

«Aus Rot mach Grün»

Vor gut 60 Jahren gründete Jakob Hauser in Zofingen den gleichnamigen Carrosseriebetrieb. Mittlerweile führt dessen Enkel Thomas Hauser das Geschäft. Seit vergangenem Februar bietet Hauser «Farbe auf Zeit» mittels Folien für Flottenbesitzer an.

CHRISTA STAUFFER / BERNHARD SCHWAR

Das Auto ist ein idealer Werbeträger. In den Firmenfarben lackiert, sorgt es für den gewünschten einheitlichen Auftritt nach aussen. Je auffälliger, desto wirkungsvoller, so lautet das Motto. Geeignet sind weisse Autos, denn darauf kommen Firmenschriftzüge besonders gut zur Geltung. Doch Flottenfahrzeuge haben eine festgelegte Einsatzdauer, dann sind gute Eintausch- bzw. Verkaufskonditionen gefragt. Und das ist ein Dilemma, denn gerade weisse Autos sind bei Privaten verschmähnt. Das Überangebot und die kleine Nachfrage drücken den Preis. (Die Thematik wurde im Artikel «Leasing: Restwertkiller Weiss?», AR 35/04, behandelt).

Eine Lösung des Problems hat nun Thomas Hauser mit der sogenannten Folierung in petto: Erst ein kostengünstiger Auftritt in den Geschäftsfarben und dann, wenn der Firmeneinsatz zu Ende

ordern zu müssen. Dank der Folien entfallen die Aufpreise für Sonderfarben, zudem können die Autos in beliebiger Lackierung bestellt werden. Ein weiterer Vorteil im harten Taxialltag: Bei Unfällen werden einzelne Karosserieteile vorerst ohne Endlackierung montiert und foliert. Lackiert wird erst bei der Aufbereitung vor dem Verkauf. In einem Aufwisch, das ist kostengünstiger, vor allem wenn es während der Einsatzdauer beispielsweise dreimal einen neuen Kotflügel braucht.

Das Intax-System ist inzwischen unter der Marke folio-Car patentiert. In den vergangenen fünf Jahren wurden in Deutschland rund 7500 Taxis überklebt. Thomas Hauser dachte schon länger über Umfärbungen dieser Art nach. Autos zu folieren und im Schadenfall gleich den Reparaturservice anbieten zu können, erschien ihm eine ideale Kombination.



Bei Wölbungen und Kanten wird die Folie mit dem Fön erwärmt, um Verfärbungen (helle Stellen) durch zu starke Dehnung zu vermeiden.



An den Kanten wird die Folie mittels Skalpell zugeschnitten. Unsichtbare Carrosserierteile werden nicht beklebt.

ist, eine einfache Rückverwandlung ins noch neuwertige, gefragte Silber – zum Beispiel.

Nur neu ist die Idee nicht: Die Firma Intax in Oldenburg (D) suchte schon vor Jahren nach einem Weg, die Taxis nicht in der gängigen Spezialfarbe «Creme»

Der Startschuss fiel im Februar 2004 – nun verlassen regelmässig mit Folien verkleidete Neuwagen die Zofinger Werkstatt. Wobei sich das Umfärben per Folie «nur» als «Lackierung» auf Zeit versteht. Bearbeitet werden ausschliesslich Neuwagen für

Flottenbesitzer. Um günstig eine Occasion farblich aufzufrischen, eignet sich die Technik nicht, denn Korrosion oder Kratzer können mit der Folie nicht abgedeckt werden.

Die zweite Haut

Die verwendeten Folien sind nur 100 µm dick, tragen also nicht mehr auf als eine durchschnittliche Lackschicht. Doch das Folieren geht schneller und ist vor allem einfacher. Einrichtungen wie Trocknungskabinen braucht es nicht, Probleme mit Sprühnebel, Staubeinschlüssen usw. gibt es nicht. Ein geändertes Corporate Design ist unabhängig der Fahrzeugmarke rasch umsetzbar.

Über hundert Farbtöne, angelehnt an die RAL-Farbskala, stehen dem Flottenbesitzer zur Wahl, auch eine mehrfarbige Komplettfolierung ist möglich. Gemäss Thomas Hauser kommt der Glanz einer Q4-Folie an denjenigen einer Werklackierung heran. Das gilt allerdings nicht für metallisierte Farbtöne. Folierungen dieser Art sind nicht im Programm.

Die Firma Hauser hat keine grosse Lagerhalle. Die bestellten Autos der Kunden bleiben vorerst beim Importeur oder beim Logistiker (z.B. Galliker) und werden von Hauser einzeln abgerufen. Die zentrale Lage Zofingen macht diese Art Logistik möglich.

Mit Skalpell und Feingefühl

Vor dem Bekleben wird das Auto gereinigt, entfettet und entstaubt, diverse Teile wie Zierleisten, Türgriffe, Dachreilings, Stossfänger je nach Modell auch demontiert. Die einseitig mit Kleber behandelten Folien werden nach einem zuvor berechneten Schnittmuster materialsparend zugeschnitten, trocken unter Zug auf den Lack gebracht und mit einem Rakel geglättet. Das geht auf Flächen noch verhältnismässig einfach, schwieriger wird es bei Wölbungen und Kanten. An heiklen Stellen muss schon mal mit dem Föhn nachgeholfen werden, denn wird die Folie zu stark über eine Wölbung gedehnt, drohen Verfärbungen.

Grundsätzlich spielt der Originallack des umzufärbenden Autos keine Rolle. Weil aber von aussen unsichtbare Partien (Schweller, Türinnenseite, Motorraum usw.) nicht geklebt werden, eignen sich dunkle Farben meist besser. Etwa eine schwarze B-Säule fällt im Spalt zwischen Vorder- und Hintertüre viel weniger auf als eine rote. Nebenbei: Es gibt auch transparente Folien, zum Beispiel als Lackschutz für besonders beanspruchte Autos wie Mietwagen.

Den Betrachter verwirren die kleinen Luftbläschen auf dem frisch geklebten Auto. Doch diese verschwinden laut Thomas Hauser nach drei bis vier Tagen. An den Rändern – zum Beispiel in den Radhäusern – wird die überschüssige Folie per Skalpell passgenau weggeschnitten, und stark beanspruchte Kanten (Türen) werden zusätzlich versiegelt. Nach der Qualitätskontrolle durch den Werkstattchef erfolgt die Endmontage. Nicht vergessen: Der Fahrzeughalter muss die Farbänderung im Fahrzeugausweis eintragen lassen.

Der Arbeitsaufwand dauert zwei Mann-Tage, sofern das Automodell bereits «eingedübt» ist. Wenn nicht, dauerts natürlich schon wegen der noch nicht vorhandenen Schnittmuster länger. Ein Beispiel: Das «Umfärben» eines Fiat Panda mit unlackierter, schwarzer Stossstange kostet 1398 Franken exkl. Mehrwertsteuer (Grossstückzahlpreis). Auf der Folierung gibt es zwei Jahre Garantie, verlängerbar auf drei oder vier Jahre. Der Folienhersteller gibt eine Haltbarkeitsgarantie von fünf Jahren. Schliesslich soll die Farbhülle im Extremfall über längere Zeit sogar Temperaturen von 80 °C aushalten und einen dauerhaften Schutz gegen Kratzer und Steinschlag bieten.

Nach dem folierten Einsatz reduziert sich die Aufbereitung

für den Flottenbesitzer auf ein Minimum. Unter der Folie kommt die neuwertige Lackierung zum Vorschein. Das Defolieren dauert zwei bis drei Stunden, Tipps und Tricks werden dem Kunden geliefert. Schatten auf dem Lack, wie sie entfernte Aufschriften normalerweise zurücklassen (ungleichmässiges Ausbleichen), sucht man nach dem Defolieren vergebens.

Schäden, zum Beispiel sich lösende Folienecken, werden von der Hauser AG auf Wunsch auch beim Kunden vor Ort repariert. Die Firma bietet eine Art Versicherung auf die Reparaturkosten im Schadenfall an.

450 Folierungen im 2005

Vier Carrosseriespengler der 26 Personen starken Hauser-Truppe sind zurzeit auch auf das Folieren spezialisiert. Vier Carrosserietechniker-Lehrlinge werden zusätzlich in die Arbeitsweise des Lacküberziehens eingeführt. Das Ziel der Firma Hauser ist es, in diesem Jahr 150 Autos zu folieren. Für 2005 sollen es dann 450 «umlackierte» Fahrzeuge sein, und für 2006 spekuliert man sogar mit 900 Autos.

Bleibt die Frage, warum eine Technik, die in Deutschland jedem Kind seit langem ein Begriff ist, bisher in der Schweiz kein Thema war. Thomas Hauser verweist auf die Qualität: So, wie die Taxis teilweise geklebt waren, wäre die Arbeit bei uns kaum goutiert worden. In kaum einem anderen Land sei man derart auf Perfektion fixiert wie in der Schweiz. Hohe Anforderungen also, welchen man nun in Zofingen genügen will.

Der Carrosseriebetrieb Jakob Hauser AG gehört der IG Swissgarant, der führenden Interessengemeinschaft im Carrosseriegewerbe, an. Weitere Infos über folio-Car gibt es unter Tel. 062 789 33 30, www.hauser-ag.ch, E-Mail thomas.hauser@hauser-ag.ch.



Mehrfarbigkeit ist möglich. Die Folien sind so hauchdünn, dass beim Farbübergang von blossen Auge kaum sichtbare Kanten entstehen.